

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 19

Artikel: Die Bombe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Böllners Traum.

Herr Méline stöhnt, und keine Ruh'
Soll heute Nacht ihm werden:
„Was fehlt dir denn, mon cher époux?
Was hast du für Beschwerden?“ —
Entsetzt fuhr er vom Traum empor
— Wie weiland Bürger Leonor —
Und war in Schweiß gebadet!

„Oh! chère épouse! ein Schreckensbild
Erschien vor meinem Geiste:
Bourbaki war es, welcher wild
Und drohend mich umkreiste:
„Egender Zöllner!“ — donnert' er
Mich an — wie lang noch willst du Ehr'
Und Pflicht mit Füßen treten?

Die Ochsen aus dem Nachbarland,
Die du zur Heimathkrippe
Zurücktriebst, haben mehr Verstand
Als du und deine Sippe!
Sind nicht auf „Schein“ und Zoll erpicht
Und stossen mit dem Horne nicht,
Wer ihnen Futter reichte.

Was zahlten wir denn nicht für Zoll,
Als wir in Kriegsnöthen
Der Nahrung haars, des Elends voll
Um Hülfe und Obdach flehten?
Wir kamen damals ohne Schein
Und ohne Zoll in's Land hinein —
Und du willst so vergelten?

Kehr' um und wandle bessern Pfad,
Als jetzt zu Frankreichs Schande,
Sonst — wehe dir! die Rache naht
Dir und der ganzen Bande!“ —
Aus seinem Auge sprüht' ein Blitz,
Ich wollte schrein, fuhr auf vom Sitz
Und (wie du siehst) — erwachte!

O dieser Blick! Er liegt mir noch
Im Mark und auf dem Magen —
Doch was nun thun? — „Ich dächte doch,
Da ist nicht viel zu fragen:
Gehorchen! — Sonst, mon cher époux,
Winkt dir ein zweites Rendez-vous
Mit feu Bourbaki's Geiste.“

Die Bombe.

Eine Depesche aus Mantua lautet: „Heute wurde in dem Eingangsthor des hiesigen Kasinos eine Bombe gefunden, welche weder eine Lunte hatte, noch mit Explosivstoff gefüllt war.“

Unser Korrespondent schreibt darüber Näheres:

Die Bombe ist wahrscheinlich von einem Manne hingelegt worden, der weder Anarchist noch sonst ein Bombenwerfer war. Bei näherer Beobachtung der Bombe stellte sich heraus, daß dieselbe eine leere Blechhülse von cylindrischer Beschaffenheit mit einem Boden war. Außen klebte auf der Bombe ein Siedel mit der Aufschrift: „Spargeln mit Köpfen!“ Man glaubt, diese Inschrift sei anarchistisch-symbolisch und deute auf den geheimen Verband, welchem der Verleger der Bombe angehört. Die Polizei sandte sofort mehrere Leute, welche aber keine Polizisten sind, an Ort und Stelle hin, und dieselben werden demnächst einen Bericht über das furchterliche Ereignis abstellen.“

In Thorn wurde ein „Untersuchender“ als Spion festgenommen. Wird wohl nicht in Thorn, sondern bei den Thoren vorgekommen sein.

Herz-Hästes.

Ein französisches Herz ist Goldes wert,
Wir dürfen sagen: Millionen!
Wo die Gerechtigkeit begeht
Den Betheleger sein zu schonen.

Die Zuckerkrankheit aber gar
Kann dir den letzten Zug versüßen,
Da braucht du nicht ein kleines Jahr,
Die größte Schüttgerei zu büßen.

Ein braver Arzt, der freundlich lägt
Ist panamatisch leicht gefunden;
Und wenn es sich bequemlich lägt,
Gehörst du plötzlich zu Gesunden.

Wer herhaft solche Krankheit trägt,
Der wird an Franken reich in Frankreich,
Nach Ehre nicht den Teufel frägt,
Hat Glück und Geld im großen Frankreich.

Die Steine.

Ein Rekrutenprüfungsaufschlag.

Die Steine kommen in den Zwetschgen vor und auch anderswo, z. B. am St. Gotthard; an den ersten kann man ersticken, namentlich im Blinddarm, und durch die lebtern kann man ein Loch machen, welches dann Tunnel heißt und meistens fünfzehn Kilometer lang ist. Die Steine sind zu allerlei nützlich; wenn sie in einem Glaskasten sind, heißt man sie Mineralien. Der Feuerstein wurde früher gebraucht, um sich auf die Finger zu klopfen, wo man dann das Feuer im Elsaß sah und die Biefe daran anzünden konnte. Die Backsteine sind selbstgemacht, sozusagen Backwerk aus der Römerzeit; man machte daraus Amphitheater und Fabrikations mit zehntausender Arbeitszeit, wo den Löwen und Tigern arme Christen vorgeworfen wurden. Ebenso sind die bairischen Bierkrüge aus Steingut gemacht. Man probirt

sie an den Köpfen der andern Leute, ob sie gut gebrannt sind; das nennt man ländlich. Den Stein der Weisen hätte einmal Einer schier gefunden, aber es war doch ein lezer. Wenn die Leute nichts mehr beizen können, heißt man sie steinart. Dafür sind die Steinreichen manchmal so reich, daß sogar ihr Herz von Stein ist. Ein Steinzel ist ein Esel, welcher noch viel eselmäßiger ist als andere Esel.

Der Bernstein, welcher in Bern gefunden wird, ist kein rechter, sondern Sandstein; wenn man ihn zerreibt, kann man ihn den Leuten in die Augen werfen.

Das Steinobst gehört eigentlich nicht zu den Mineralien, hingegen ist es den Buben lieber. Der Eckstein kommt in der Bergpredigt vor und heim Zassen, darum ist Zürich das gelobte Land. Das Steinsalz thut man in die Suppe, wenn man es aber nicht hineinlädt, so spürt man es nicht. Dominosteine sind von Holz und manchmal auch die Domino, wenn sie am Maskenball keinen Witz wissen. Das Steinöl ist eigentlich auch ein Stein, aber schließlich doch keiner, denn man kann keinen Salat anmachen damit, nur die Pfahlbauer thaten es. Am Kesselfstein sind schon manche Fabriken caput gegangen, und den Krebsstein braucht man, um allerlei Effeten aus den Augen zu ziehen; hingegen, wenn Einer ein schönes Mädchen im Auge hat, so nützt es nichts.

Weil alle unsere Geologen nichts wissen, so gibt es in der Schweiz keine Steinholzen, dafür Steinadler, aber meistens auch nicht. Der Tropfstein ist vergangenes Wasser, darum trinken vernünftige Leute lieber Wein, denn wenn der Magen wie eine Tropfsteinhöhle aussieht, so hat man schwere Träume. Der Weinstein aber verwandelt den Magen gleichsam in ein Cementfäßchen, damit man es besser aushalten kann. Das Steinigen ist jetzt verboten; früher steinigten die Juden diejenigen, auf welche sie ein Gift hatten; jetzt würden sie es sehr übel nehmen, wenn man es an ihnen probirte. Man hat sogar das Schäften abgeschafft, aber nur am Kindvieh.

Bersteinungen gibt es im Jura sehr viel und manchmal ist man selber wie versteinert, wenn man eine Rechnung zahlen muß. In der Stadt Basel bickeln sie Jahr aus Jahr ein in den Strafen, um Versteinungen zu suchen. Da kommen dann die Funde. Das sind dann aber keine Ammonshörner.

Edelsteine werden in den Glassfabriken von Böhmen gemacht, es gibt aber auch ächte, welche aber manchmal erst recht falsch sind, und wenn sie ächt sind, diejenigen falsch machen, welche sie nicht haben. Das steinige Arealien ist in der Richtung von Thurgau, aber noch weitweg rechts hinunter; oft macht man es künstlich durch Straßenpflaster, wo dann die Schuhmacher große Herren werden.

In der Geschichte redet man von einer Steinzeit, wo alles aus Stein war, jetzt nur noch manchmal der Schweizerkäse zur Erinnerung daran, wenn er ist wie ein Schleifstein. Über Stock und Stein ist ein tapferes Wort, namentlich für Reiter, wo dann etwa das Ross ein wenig vorausrennt und der Reiter sich da reibt, wo man keine Augen hat.

Kaiser Wilhelm hat es an seinem Hause eingeführt, daß, wenn er niest, die Umstehenden sagen müssen: „Gefundheit, Majestät!“

Das ist aber noch gar nichts. Der Kaiser von China hat verordnet, daß, wenn er eine Priere Schnupftabak in die allerhöchste Nase steckt, das ganze Land niesen muß.

Die in Monte Carlo erscheinende Zeitung hat ihre bisher bestehende Rubrik „Todesanzeige“ so erweitert, daß jetzt täglich eine Extrabeilage erscheint.